Zeitschrift: Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein
Band: 8 (1946)
Heft: 12

Artikel: Der Waldbruder am Born
Autor: Wyss, Bernhard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-860805

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lit: Baselbieter Heimatbuch II (1943) 236 ff; Jaeggli, Bubendorf (Jurabl. VII 1945); Merz, Sisgau III 264 (weist lediglich nach, dass entgegen früherer Meinung auf dem benachbarten Spitzenberg keine Burg gestanden habe).
Funde: Kantonsmuseum Liestal.

Der Waldbruder am Born.

Von Bernhard Wyss.

Am nördlichen Abhange des Born, am Saume des Bergwaldes in der Einung Wangen stand vor 200 Jahren, auf morsche Pfosten gestützt, eine Zelle und darin wohnte der Bruder Michel.

Er war der Vermittler aller Streitigkeiten, der Ratgeber in allen Nöten, welche im Gäu drunten einbrechen mochten. Seine geschickte Hand verfertigte aus farbigem Papier für jede Bauernstube einen heiligen Geist, welcher mittelst drei Haaren von einer Jungfrau mitten über dem runden Tische an die Decke gehängt wurde, damit er von da herab die losen Zungen in Schranken halte und acht gebe auf das Bänklein und den Ofensitz.

Bruder Michel war, wie gesagt, ein Liebling des Volkes von Olten weg gegen Mitternacht bis zu den Quellen des klaren Stromes, der in unserer Landesbeschreibung unter dem Namen «kalter Bach» verzeichnet steht. — Es gab aber in jener Zeit einen sehr strengen Winter, und der Schnee lag mannshoch. Wochenlang konnte Bruder Michel seine Zelle nicht verlassen: weit abseits vom Dorfe, ohne menschliche Nachbarschaft wuchs seine Not, wie der kleine Inhalt seines Vorratkästchens abnahm. Im Dorfe selbst war grosse Trauer um Bruder Michel. «Bruder Michel erfriert, verhungert, verzweifelt», so rief der Nachbar dem Nachbar zu. Und sie machten sich auf, der wackern Bürgerschaft kräftigste Männer, hoch zu Pferde, mit Schaufeln und Stangen die Masse des Schnees bergan durchbrechend. Glücklich erreichen sie die verschneite Hütte des Waldbruders. Heil dir, Bruder Michel, die Rettung naht! Sie war aber auch nötig. Auf sein Lager hingestreckt, von Frost und Hunger geschüttelt, liegt der arme Waldbruder und streckt seinen Freunden die abgemagerten Hände entgegen.

Drei dürre Birnen waren das Letzte, was ihm zur Fristung des Lebens noch übrig geblieben war. Hätten diese nicht ausgehalten, Michel hätte später nicht mehr nach Jerusalem gewallfahrtet. Wie das gekommen ist, muss ich kurz erzählen. Wie die Bauern im Jahre 1653 das Joch ihrer gestrengen Herren und Obern abzuschütteln gesonnen waren, schickten die Bürger von Wangen und ihre Gesinnungsgenossen in der Nachbarschaft unsern Bruder Michel zum hl. Grab nach Jerusalem, damit er dort für das Glück ihrer Waffen bete. Wenn sein Gebet die erwünschte Wirkung habe, wollten sie ihm zeitlebens sorgenfreie Tage bereiten, das war ihr heiliges Versprechen. Michel wallfahrte also nach Jerusalem, wurde aber unterwegs von den bösen Türken gefangen genommen. Unterdessen lieferten sich bei Villmergen und Herzogenbuchsee die Bauern und Herren blutige Gefechte, wurde Schibi auf die Folter gestreckt und starb zu Zofingen, der Schälismüller Adam Zeltner unter dem Beil des Scharfrichters. Die überwundenen Landleute mussten tief in den Sack langen und die Kosten des Krieges bezahlen, der ihnen

Gutes nahm, was sie schon hatten, und das nicht gab, was sie erreichen wollten. In diesen ersten trüben Zeiten nach der Unterdrückung des Bauernaufstandes kam Michel mit der frischen Erinnerung an seine überstandenen Strapazen heim von Jerusalem nach Kleinwangen und forderte den Lohn für seine Arbeit. Das geschlagene Volk aber wendete sich ab von seinem unberechtigten Gläubiger. Michel aber, schwach am Leibe, krank im Herzen über den Undank und den Wankelmut der Menschen, starb kurze Zeit nachher in seiner ärmlichen Hütte.

Der Vatter und sy Bueb.

Von Albin Fringeli.

Er pochlet s Stägli ufe,
Chunt chybig uss em Stall:
«Mir armi gschlagni Buure,
Mir miesse all versuure!
Der Bueb isch furt is Tal.

Der Jung stoht a der Gränze,
Der Alt schingt alls ellei,
Er weiss si nimmi z chere,
Wo sell er ächter wehre
Im Stall und a de Rai?»

Es rumplet i der Wyti....
Si hei der Chrieg im Lang!
«Tue a der Gränze blybe,
Der Alt will nimmi chybe,
Er het no feschte Stang!»

Er pochlet s Stägli ufe,
Graduff, ne freije Ma:
«Die Junge und die Alte
Wei ihre Längli bhalte,
s hilft jede, wien er cha!»